

Sexuelle Gewalt

Entwicklung und Standortbestimmung eines facettenreichen Themas



*Anforderungen an die Beratungspraxis,
die Rechtspraxis und die Jugendhilfe*

Prof. Dr. Barbara Kavemann
Katholische Hochschule für Sozialwesen
Berlin
Sozialwissenschaftliches
FrauenForschungsInstitut Freiburg

Vom Wildbach zum Fluss

Entdramatisierung, Akzeptanz und Ambivalenz

- **Verankerung der Thematik sexualisierte Gewalt im System des Kinderschutzes – Risiken für die Versorgung Erwachsener**
- **Verbesserung der Angebote für Betroffene in der Regelversorgung – Risiken für Spezialangebote**
- **Kontinuierliche Verschiebungen und Verdrängungen – Risiken für das Thema**
- **Erhalt der Angebote trotz der Einschnitte im sozialen Bereich – Fehlende Absicherung**

Thema 1

Vergewaltigung (in Ehe und Beziehung)

Sexualisierte Gewalt gegen Frauen – vor allem in Ehe und Beziehung – ist europaweit weniger erforscht und dokumentiert als häusliche Gewalt. Zu sexualisierter Gewalt gegen Männer gibt es kaum Forschung.

Es liegen verlässliche Forschungsergebnisse vor

Prävalenzstudie Gewalt gegen Frauen: (Schröttle/Müller 2004) N= 10.264

- 13% der Frauen zwischen 16 und 85 Jahren haben mindestens einmal mindestens eine Form sexueller Gewalt entsprechend einer strafrechtlichen Definition erlebt.**
- Unterschiedliche Formen sexueller Belästigung haben 58% der Befragten erlebt.**
- Bei sexueller Gewalt werden auffallend häufig psychische Folgen benannt: 79% der Betroffenen**

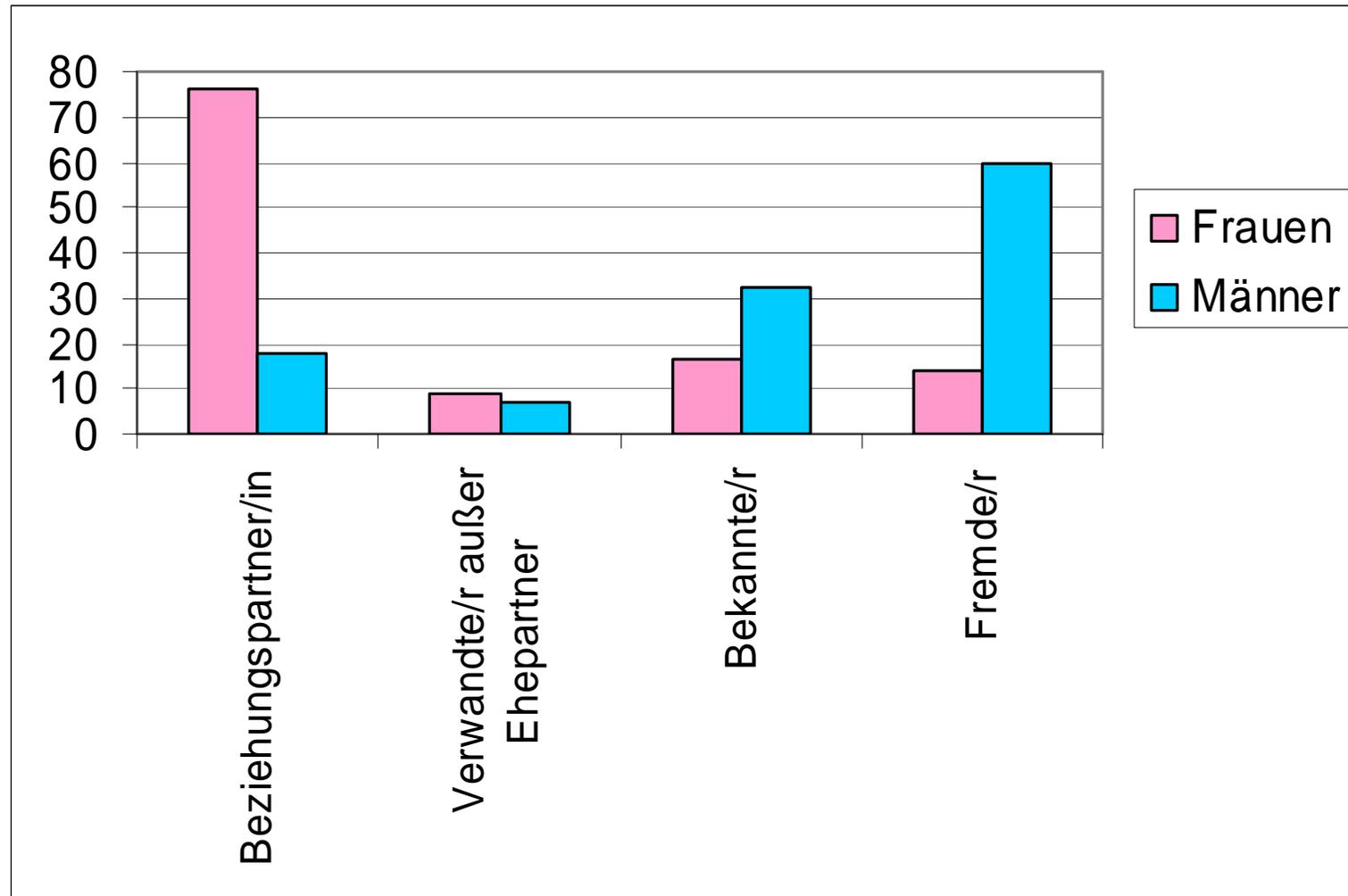
Eine geschlechtsspezifische Verteilung wird bestätigt

Die Deutsche Pilotstudie Gewalt gegen Männer benennt Einzelfälle sexualisierter Gewalt in der Partnerschaft (N=296):

- ❑ **1 Mann sagte, die Partnerin habe ihn zu sexuellen Handlungen gezwungen, die er nicht wollte.**
- ❑ **5 Männer sagten, die Partnerin dränge ihnen ihre sexuellen Bedürfnisse rücksichtslos auf.**
- ❑ **1 Mann sagte, die Partnerin habe ihn zu sexuellen Handlungen gedrängt, die er nicht wollte.**

(Forschungsverbund Gewalt gegen Männer 2004)

Geschlechterverteilung bei sexueller und körperlicher Gewalt (Thaden und Thoennes 2000)



Es besteht Forschungsbedarf zu sexualisierter Gewalt in Partnerschaften

„Ich sag mal, die blauen Flecke sind das eine, aber es passieren dann eben noch andere Dinge, über die man nicht redet.“

(Schröttle/Müller/Glammeier 2004)

Forschungsergebnisse zu sexualisierter Gewalt gegen Frauen

- **Wiederholte sexuelle Gewalt gegen Frauen wird am häufigsten durch Partner bzw. Familienangehörige ausgeübt.**
- **Junge Frauen erleiden deutlich öfter sexuelle Gewalt.**
- **Sexuelle Gewalt durch den Partner wird deutlich seltener anderen mitgeteilt.
(Schröttle/Müller 2004)**
- **Sexuelle Gewalt gegen ältere Frauen durch den Partner ist häufiger als gedacht, bleibt jedoch oft unerkannt. (Penhale 2005, Fisher 2006)**

Forschungsergebnisse zu sexualisierter Gewalt gegen Frauen

- ❑ **In Trennungssituationen wird häufiger sexuelle Gewalt ausgeübt. (Schröttle/Müller 2004)**
- ❑ **Für sexuelle Gewalt gilt ebenso wie für Körperverletzung, dass das Verletzungsrisiko für die Frau steigt, wenn die Gewalt vom Partner ausgeht. (Tjaden/Thoennes 2000)**
- ❑ **Sexuelle Gewalt wird seltener angezeigt. Noch seltener wird eine Bestrafung gewünscht. (Schröttle/Müller 2004)**

Vergewaltigung ist Gewalt – das konnte im Bewusstsein weitgehend verankert werden.

Aber:

Sexualisierte Gewalt (durch den Partner) wird von Frauen zwar als Gewalt angesehen, aber selten als Straftat gesehen.

Richter: „Sie sagen also, dass er Sie mehrfach in der Woche zu analem Sex gegen ihren Willen gezwungen hat?“

Heather: „Ja, ich....Das ist es, was sie sagen. Ich sprach mit einer Beraterin und sie sagte, es ist Vergewaltigung. Ich sagte, es war erzwungen.“

(ACCSA Issues 2004)

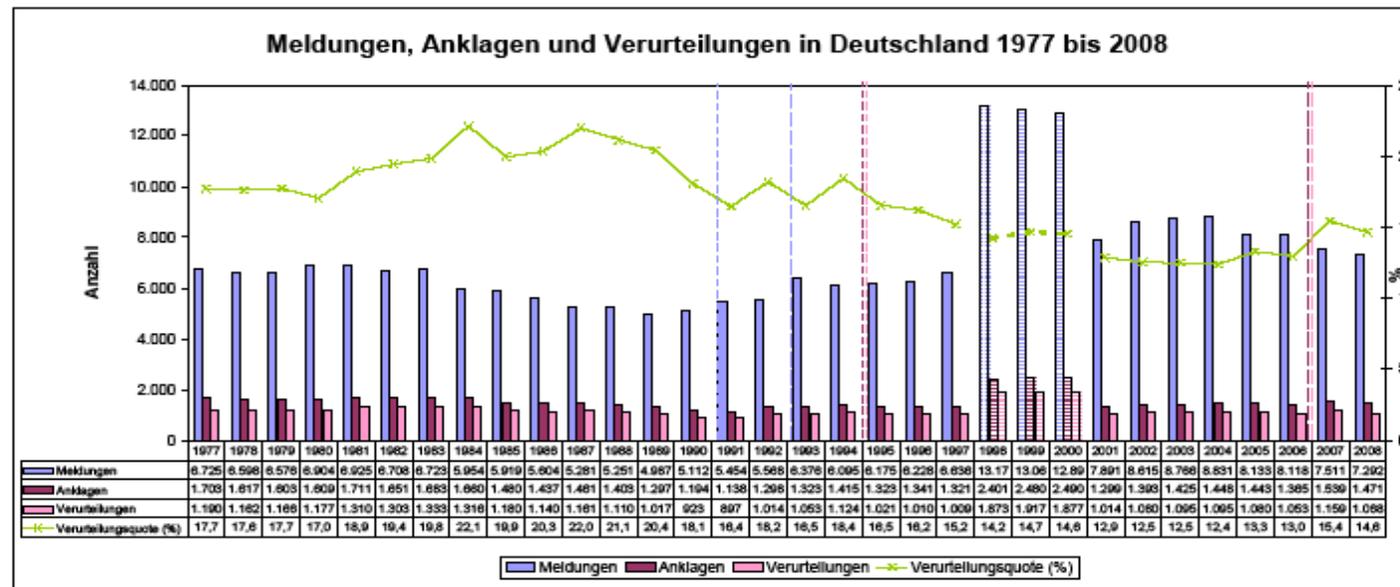
Gründe, weshalb Frauen Vergewaltigung nicht anzeigen: Hat sich nichts verändert?

- ❑ **Sie nennen das Geschehen nicht Vergewaltigung**
- ❑ **Sie denken, dass die Polizei das Geschehen nicht als Vergewaltigung anerkennen wird**
- ❑ **Angst vor Unglauben, Beschuldigung, Bewertung**
- ❑ **Misstrauen gegenüber Polizei und Justiz**
- ❑ **Angst davor, dass Familie und Freunde es erfahren**
- ❑ **Angst vor wiederholter Gewalt und Bedrohung**
- ❑ **Loyalitätskonflikte**
- ❑ **Probleme, sich verständlich zu machen
(Migrantinnen, Frauen mit Behinderungen)**

(Kelly 2003)

Zeitreihe Deutschland

(Kelly Lovett, Seith 2006)



Quelle: Bundesamt für Justiz, Bonn; Daten entnommen aus: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Strafverfolgung; Bundeskriminalamt (Hrsg.), Polizeiliche Kriminalstatistik.

Wichtige Hinweise: Die Daten beziehen sich für die Meldungen (PKB) bis 1990 auf das Gebiet der ehemaligen Bundesrepublik einschließlich West-Berlin, 1991 und 1992 auf das Gebiet der ehemaligen Bundesrepublik einschließlich Gesamt-Berlin und seit 1993 auf das Gebiet von Deutschland insgesamt. Für die Anklagen und Verurteilungen (Strafverfolgungsstatistik: Abgeurteilte und Verurteilte) beziehen sich die Daten bis 1994 auf das Gebiet der ehemaligen Bundesrepublik einschließlich West-Berlin, 1995 bis 2006 auf das Gebiet der ehemaligen Bundesrepublik einschließlich Gesamt-Berlin und seit 2007 auf das Gebiet von Deutschland insgesamt. (Siehe hierzu die senkrechten Markierungen in der Grafik.) Dies beeinflusst selbstverständlich die Aussagekraft der Verurteilungsquote insbesondere im Zeitraum 1995 bis 2006.

Anmerkungen: Vor allem aufgrund Gesetzesänderungen hat sich die Erfassung im Zeitablauf geändert. Die Angaben beziehen sich von 1977 bis 1997 ausschließlich auf Vergewaltigung (§ 177 StGB - alt); 1998 bis 2000 beziehen sich auf Vergewaltigung und sexuelle Nötigung (§§ 177, 178 StGB - neu); ab 2001 werden Vergewaltigung und schwere Formen der sexuellen Nötigung (einschließlich Taten mit Todesfolge) erfasst (§§ 177 Abs. 2, 3, 4 und 178 StGB - neu).

Aktenanalyse Stuttgart (N=100)

(Kelly Lovett, Seith 2006)

□ Opfer:

- 92% weiblich, 8% männlich (vglw. hoch)
- Alter zwischen 18 und 93 Jahren
- Schwerpunkt zwischen 21 und 40 Jahren, vglw. hoch)
- Psych. Störungen (6%) oder Behinderung (2%) vglw. niedrig

□ Verdächtige:

- 22% Fremde und 10% Kurzbekanntschaften (vglw. gering)
- 35% (Ex-)Partner (vglw. höchster Anteil)

23% gerichtsmedizinische Untersuchung
(vglw. gering)

Justizielle Erledigung: Aktenanalyse Stuttgart (N=100) (Kelly Lovett, Seith 2006)

Die meisten Fälle bleiben im Ermittlungsverfahren stecken:

- **Nicht identifiziert: 20**
- **Betroffene kooperiert nicht: 13**
- **Falsche Anschuldigung: 3**
- **Mangelnde Beweise: 14**
- **Keine Beweise für sex. Übergriff: 20**
- **Kein öffentliches Interesse: 3**
- **Unbekannt 4**

Kommt es zur Hauptverhandlung, wird oft verurteilt:

- **23 Verurteilungen von 27 Verhandlungen**

Die Urteile (Kelly Lovett, Seith 2006)

- ❑ **Alle 23 Verurteilten erhielten eine Haftstrafe zwischen 8 Monaten und 4,5 Jahren**
- ❑ **Von den 35 Anzeigen gegen (Ex-)Partner wurde gegen 13 ein Hauptverfahren eröffnet (37%) und 9 wurden verurteilt (26%. Durchschnitt: 23%)**
- ❑ **Der kritische Bereich ist das Ermittlungsverfahren, nicht das Hauptverfahren**

Zentrale Herausforderungen bei Vergewaltigung

- ❑ **Vergewaltigungsmythen öffentlich demontieren**
- ❑ **Rechtsanspruch auf Psychosoziale Prozessbegleitung etablieren**
- ❑ **Opferschutzbestimmungen besser bekannt machen**
- ❑ **Anwendung von Opferschutzbestimmungen prüfen**
- ❑ **Fremdtäter effektiver identifizieren**

Thema 2: Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche



Sexueller Missbrauch ist zu einem weltweiten Thema von Forschung und Praxis geworden.

Forschungsergebnisse zu sexueller Gewalt gegen Kinder bestätigen bisherige Sichtweisen und werfen neue Fragen auf

- ❑ **10% der Frauen der Prävalenzstudie Gewalt gegen Frauen haben vor ihrem 16. Lebensjahr Formen sexuellen Missbrauchs erlebt.**
- ❑ **Etwa 45% davon durch Familienangehörige. (Schröttle, Müller 2004)**
- ❑ **6% der repräsentativ ausgewählten Männer der KFN-Studie gaben Erlebnisse sexuellen Missbrauchs an. (KFN 1992)**

Nimmt sexueller Missbrauch zu oder ab?

Ergebnisse des Periodischen Sicherheitsberichts der Polizei

- ❑ **Konstante Entwicklung und tendenzieller Rückgang bei den polizeilichen Opferziffern**
- ❑ **Zunahme in den 1990er Jahren auf gestiegenes Anzeigeverhalten zurückzuführen**
- ❑ **Die Mehrheit der Taten wird nicht angezeigt**
- ❑ **In mehr als der Hälfte der aufgeklärten Fälle wird kein Gerichtsverfahren durchgeführt, meist wegen mangelnder Beweisbarkeit des Tatvorwurfs**
- ❑ **Wird Anklage erhoben, kommt es zunehmend zu einer Verurteilung. Die Strafhärte nimmt zu.**

Unglück oder Unrecht?

- **Die Strafbarkeit der Tat drückt die Solidarität der Gesellschaft mit dem Opfer aus.**
- **Professionelle Unterstützung und Begleitung sind ebenfalls Ausdruck gesellschaftlicher Solidarität.**

Beide Strategien stehen sich nicht entgegen!



**„Das Rechtsdenken kennt das Opfer so gut
wie nicht,
das Gerechtigkeitsempfinden lebt von der
emotionellen Nähe mit dem Opfer.“**

(Jan Phillip Reemtsma)

Was können wir über die Erwartungen von Kindern sagen?

Respekt – Unterstützung – Gerechtigkeit

Kindern und Jugendlichen geht es

- ❑ **weniger darum, dass Recht gesprochen wird,
als um subjektiv empfundene Gerechtigkeit**
- ❑ **interessant ist das österreichische Beispiel
eines Rechtsanspruchs auf psychosoziale
Prozessbegleitung**

Was können wir über die Erwartungen von Kindern sagen?

Respekt – Unterstützung – Gerechtigkeit

Kindern und Jugendlichen geht es

- **weniger um eine abstrakte Würde, als um konkret erlebten respektvollen Umgang;**
- **„Opferinteressen“ sind in sich widersprüchlich**

Das Dilemma der Opfer

Es besteht darin, dass von Gewalt Betroffene einerseits wollen und brauchen, dass ihr Opferstatus anerkannt wird, andererseits wollen sie nicht auf den Opferstatus festgelegt werden.

(Reemtsma)

Gewalterleben führt oft zu Stigmatisierung und Ausgrenzung

***„Damit es einem besser geht, nicht dass man
alles für sich behaltet und immer so klein
[wird], weil man dann manchmal keine
Freunde hat, wenn man das sagt“
(9-Jähriger)***

Kindheit und Opferrolle

- **Stereotype**
- **Zuschreibungen**

Konsequenz:

- **Viele Mädchen und Jungen entsprechen nicht den gesellschaftlichen Erwartungen an ein Opfer**

Opfer – ein problematischer Begriff

- **Opfer will niemand sein**
- **Opfer sein ist nicht cool**
- **„Opfer“ bedeutet in der Jugendsprache „Idiot“ oder „Trottel“**

Alle Kinder und Jugendlichen brauchen.....

- ❑ **angemessene Information, bedarfsgerechte Unterstützung und erfahrene, kompetente Unterstützer/innen,**
- ❑ **Erwachsene in Polizei, Justiz, und Sozialer Arbeit, die im Sinne des Kindeswohls kooperieren,**
- ❑ **Richter/innen, Sozialarbeiter/innen, Psycholog/innen, die bereit sind, Mädchen und Jungen gegenüber Verantwortung für ihre Entscheidungen zu übernehmen,**
- ❑ **einen respektvolles Verhalten aller Beteiligten, das ihre Unterstützungsbedürftigkeit realistisch sieht, ohne sie in eine Opferrolle zu pressen,**
- ❑ **eine Politik, die das Kindeswohl über den Familienerhalt stellt und bereit ist, Unterstützung abzusichern,**
- ❑ **Familie, soziales Umfeld und Öffentlichkeit, die sie nicht stigmatisieren, sondern annehmen.**

Nicht nur – sondern auch

nicht nur

- Vermittlung **institutionenbezogener Kenntnisse** an die Mädchen und Jungen

sondern auch

- Vermittlung **kindbezogener Kenntnisse** an die für Gerichtsverfahren, Schutz und Unterstützung Verantwortlichen

und wenn möglich

- Vermittlung von **Sachkenntnissen** an Medien und Politik

Thema 3: Multiples Gewalterleben – Gleichzeitigkeiten und Reviktimisierung

**Gewalt ist selten ein isoliertes Erlebnis.
Die Trennung zwischen den Formen
der Gewalt ist eher analytisch als real
existent.**

Sexualisierte Gewalt in der Kindheit ist ein zentraler Risikoindikator für späteres Gewalterleiden

Frauen, die vor dem 16. Lebensjahr sexuell missbraucht worden waren,

- wurden danach viermal häufiger Opfer von sexualisierter Gewalt (41% im Vergleich zu 10%).**
- wurden mehr als doppelt so oft Opfer der Gewalt durch Beziehungspartner.**
- erlebten deutlich häufiger Mehrfachviktimsierung (66% im Vergleich zu 34%), vor allem dann, wenn die Täter Familienangehörige waren (78%).**

(Schröttle/Müller 2004)

Verschiedene Formen der Gewalt gegen Kinder treten gleichzeitig auf

- ❑ **Kinder, die Opfer sexuellen Missbrauchs waren, erleben etwa doppelt so oft Gewalt zwischen den Eltern.**
- ❑ **Die Mehrheit der Kinder, die sexuell missbraucht wurden, erlitt gleichzeitig besonders intensive körperliche Gewalt durch die Eltern.**
- ❑ **Wenn Eltern körperliche Gewalt gegen Kinder ausüben, wächst deren Risiko, auch sexuell missbraucht zu werden. (Pfeiffer/Wetzels 1997)**
- ❑ **Die Opferraten liegen bei 18% bei männlichen und 21% bei weiblichen Kindern. (Deegener im Druck)**



„Ich kenn das von meiner Mutti. Die hat eben gesagt, du musst bestimmte Sachen ertragen, die ich überhaupt nicht ertragen wollte.“

(Schröttle/Müller/Glammeier 2004)

Zeugung durch Vergewaltigung und die Folgen für die Kinder

Susanne Heynen (2000) stellte vier Muster der Mutter-Kind-Beziehung fest:

1. *„Heute würde ich abtreiben!“*

**Identifikation des Kindes als Kind des Vergewaltigers:
Reinszenierung des traumatischen Konfliktes und
Ablehnung**

2. *„Ich hab' mit ihm wirklich eine ganz besondere Beziehung!“*

**Identifikation des Kindes als Kind der Vergewaltigten:
Solidarisierung**

3. *„Da war klar, dass ich mich auf jeden Fall von dem Typen trennen werde, weil ich gedacht habe, mit dem Typen ein Kind ...!“*

**Identifikation des Kindes als eigenständige
Persönlichkeit: Annahme der Mutterrolle und der
Verantwortung für eine biographische Wende**

**Ergebnisse einer Bestandsaufnahme
der Unterstützungsangebote zum
Themenkomplex sexuelle Gewalt im
Land Berlin**



Ergebnisse

- **Versorgung entspricht nicht der Dimension des Problems**
 - **Öffentlichkeitsarbeit ist eingeschränkt (Berufsethik)**
 - **Nutzung entspricht nicht dem tatsächlichen Bedarf**

- **Versorgung ist nicht immer zielgruppen- und bedarfsgerecht**
 - **Lücken im Versorgungsangebot sind weniger das Problem, Spektrum der spezialisierten Einrichtungen ist gut**
 - **Mängel in der Versorgung bestimmter Zielgruppen werden von allen Befragten genannt, Problem der Kapazität der Einrichtungen**
 - **Information und Fortbildung sollten intensiviert werden**

Bedarf bestimmter Zielgruppen nicht gedeckt:

- **Bedarf an einer besseren Versorgung von Migrantinnen und Migranten, die sexuelle Gewalt erleb(t)en**
 - auch Therapie in Muttersprachen

- **Bedarf an einer besseren Versorgung von Menschen mit Lernbehinderungen, mit Sinnesbeeinträchtigungen und mit Bewegungseinschränkungen, die sexuelle Gewalt erleb(t)en**
 - fehlendes Informationsmaterial
 - Zugangsprobleme

- **Bedarf an einem Ausbau des Angebots für männliche Jugendliche und junge Männer nach sexueller Gewalt**
 - auch Migranten

Bedarf bei bestimmten Problemen nicht gedeckt:

- ❑ Bedarf an einer Einrichtung / einem Angebot für stark **verhaltensauffällige** und **bindungsgestörte** jugendliche Mädchen und Jungen nach sexueller Gewalt
- ❑ Bedarf an einer Einrichtung / einem Angebot für stark **sexualisiert** auftretende Mädchen
- ❑ Bedarf an besserer **langfristiger Versorgung** nach sexueller Gewalt
- ❑ Bedarf an besserer Diagnostik bei **kleinen Kindern**
- ❑ Bedarf an verstetigter **Prävention**

Wahrnehmen und Bearbeiten von Schnittstellen

- ❑ **Zwischen Zielgruppen / multiple Betroffenheit / komplexe Problemlagen**
- ❑ **Zwischen Gewaltphänomenen und sozialen Problemlagen**

- ➔ **Gut eingespielt zwischen Spezialeinrichtungen**
- ➔ **In Spezialeinrichtungen wird auch multiples Gewalterleben bearbeitet / Verweisungen vermieden**
- ➔ **Verbesserungsbedarf bei Einrichtungen der Regelversorgung**

Ein Konzept für eine koordinierte Bearbeitung der Thematik sexuelle Gewalt verlangt anderes als die Konzepte gegen häusliche Gewalt

Unterschied zu häuslicher Gewalt:

- ❑ **Beide Geschlechter**
- ❑ **Alle Altersgruppen**

Anforderungen:

- ❑ **Zielgruppengerecht (geschlechtssensibel, altersgerecht, sprachlich verständlich, barrierefrei)**
- ❑ **Bedarfsgerecht (akute Krise, zurückliegende Gewalt, Traumatisierung, Langzeitfolgen)**
- ❑ **Kontextgerecht (intrafamilär, Paarbeziehung, Institutionen)**

Erfordernisse entsprechend der Befragung

- **Verankerung der Thematik sexuelle Gewalt in existierenden Strukturen: 3 Säulen**
- **Strukturen zu Kinderschutz und Jugendhilfe / Frühe Hilfen**
- **Strukturen zu häuslicher Gewalt/ Interventionsprojekte/Frauenunterstützungsangebote**
- **Strukturen zum allgemeinen Opferschutz / alle Krisendienste**

Grundsätzliche, anzugehende Probleme aus Sicht der Befragten

- ❑ **Mangelnde Ressourcen**
- ❑ **Verlust an Kompetenzen „Wir waren schon einmal weiter“**
- ❑ **Problem von mangelnder Koordination der unterschiedlichen Vernetzungen**
- ❑ **Problem der Kooperation zwischen den Ebenen von Land und Bezirk**
- ❑ **Problem von Öffentlichkeitsarbeit / Zugangsschwellen / Informationsmangel**
- ❑ **Probleme Ressort übergreifenden Arbeitens**

Viel Kraft und Erfolg weiterhin!

